Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 216 (1943)

Artikel: Hunde als selbständige Passagiere
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655385

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Nein — er erträgt es sicherlich nicht mehr," wehrt die Schwester wieder ab, „jedes Wort kann ihn das Leben kosten."

Da macht sich Peter mit einem letzten brüderlichen Blick vom Bett los und schreitet stumm aus dem Zimmer — müde wie ein Mann, der über seine Kraft gearbeitet hat.

6.

Der Grabhügel mit dem Namen Christoph Jenzer ist einer der schmucksten und gepflegtesten auf dem ganzen Friedhof. Es ist immer ein Auge da, das zum Rechten sieht, und immer eine Hand, die das Grab vom Unkraut säubert.

An manchem Sonntagmorgen stehen drei Menschen vor dem Hügel, ein Mann, eine Frau und ein Knäblein. Sie stehen und schweigen.

Einmal, nach Jahren, als Peter an einem goldgelben Herbstnachmittag mit seinem kleinen Jungen allein auf den Friedhof gegangen ist, zeigt er auf Christophs Grab und sagt: „Schau, Peterchen — der da hat deine Mutter gesund gemacht."

Peterchen versteht noch ganz und gar nicht, was das eigentlich heißen soll. Aber der Kleine hat wohl so ein dunkles Gefühl, daß da von etwas Gutem die Rede ist, und so trippelt er ans nächste Grab, klaubt, ohne mit einer Wimper zu zucken, eine prächtige weiße Aster ab und steckt sie fingertief in Christophs Graberde: „Da wird ein großer Blumenbaum daraus."

Und Peter, der den kleinen Mann gewähren läßt, kann nicht anders — er muß lächeln.

Georg Oertel.

Der 1916 verstorbene Reichstagsabgeordnete erfreute sich zu Lebzeiten einer ganz außerordentlichen Korpulenz und trug überdies bei jeder Jahreszeit eine weiße Weste, die ihn noch dicker erscheinen ließ, als er war. Eines Tages begegnete er vor dem Reichstagsgebäude einigen Backfischen und merkte, wie sie hinter ihm kicherten. Da wandte er sich plötzlich um und rief den jungen Mädchen lachend zu: „Meine Damen, ich bin in Ehren dick geworden und wünsche ihnen das gleiche!"

Hunde als selbständige Passagiere.

Die nachfolgenden beiden Einsendungen in einer stadtbernischen Tageszeitung verdienen unstreitig im Kalender festgehalten zu werden.

12-Uhr-Mittagsverkehr auf dem Kornhausplatz in Bern. Alles rennt und hastet, die Trams wie üblich platschvoll. Eben fährt eines Richtung Kornhausbrücke und hinterher läuft mit hängender Zunge ein großer „Chüejerhund". Ob wohl sein Herr im Tram ist? Ich entrüste mich im stillen und finde wieder einmal, es sei einfach keine Manier, seinen Hund dermaßen abzuhetzen und zu gefährden, speziell bei diesem Verkehr.

Nun, ähnliche Gedanken scheinen auch im Hirn des Hundes vorzugehen. Es wird ihm zu dumm, und seine Miene nimmt einen hochmütigen Ausdruck an, als dächte er „blas du mir" — falls die Hundesprache solch vulgärer Ausdrucksweise fähig ist; — jedenfalls hält er plötzlich in seinem Trabe inne, schickt dem davonfahrenden Tram noch einen letzten sinnenden Blick nach, macht kehrt und trottet zur Haltestelle zurück, wo er sichtlich nach irgend etwas Ausschau hält.

Wieder fährt ein Tram vor. Der Hund schnuppert ihm entgegen, und ich spüre völlig, wie's wie eine Erkenntnis durch ihn hindurchläuft, wie da irgend etwas Spezielles in seiner Hundeseele vorgeht. Er springt her, und mich lächert ein Gedanke: „Der Bengel wird doch nicht etwa...?" O doch, er wird! Denn siehe da, er drückt sich zwischen den Einsteigenden durch, setzt seine Vorderpfoten aufs Trittbrett, damit ihm ja keiner zuvorkomme, und klettert auf die Plattform des Wagens, mir nichts, dir nichts, grade so, als täte er dies jeden Tag.

Das Tram fährt — und mit ihm, als blinder Passagier, eingeklemmt zwischen all den Männerbeinen, der „Chüejerhund"! Den Kopf ein wenig geduckt, guckt er unter all den Mänteln hervor, vielleicht, um die Aussicht zu genießen, oder sollte er am Ende seiner Sache nicht ganz so sicher sein und so tun wie Vogel Strauß?

Am Viktoriaplatz sehe ich ihn wieder, hocherhobenen Schwanzes und tatendurstigen Blicks. Ob dies „seine" Station war oder ob ihn der Billetteur als nicht zahlenden Fahrgast an die Luft gesetzt hat? Nun, sei's wie es sei, mich

hat dies kleine Hundestücklein köstlich erheitert und dürfte ein Beweis mehr sein, daß der Hund den fünften Platz im Range der klugen Tiere sehr wohl verdient.

Im Anschluß an die hübsche Schilderung von der Findigkeit eines selbständig tramfahrenden Berner „Chüejerhundes" dürften einige Beispiele von selbständig eisenbahnfahrenden Hunden interessieren.

Vor etwa fünf Jahren erfreute sich unter einem Teil des BLS-Bahnpersonals ein mittelgroßer Jagdhund des Herrn von Stockalper in Brig einer gewissen Berühmtheit, indem dieser kluge Vierbeiner öfters selbständige Vergnügungsfahrten nach Goppenstein ausführte. Dort stieg er aus, um dann mit einem andern Zug nach Brig zurückzufahren — mitunter mit einem Zettel am Halsband, der seinen Herrn von der zu zahlenden Taxe für ein „Kinderbillett" in Kenntnis setzte. Der Hund des Herrn von Stockalper bevorzugte Schnellzüge der Lötschbergbahn und fuhr grundsätzlich nur Polsterklasse, namentlich die meist leeren und zuweilen offenstehenden Abteile der I. Klasse hatten es ihm angetan. Gelegentlich stieg er listig erst im letzten Moment ein, so daß keine Möglichkeit mehr bestand, ihn herauszuschaffen. Einmal soll er auch nach Sitten und ein andermal nach Domodossola gereist sein.

Holzsammlung für das Augustfeuer 1941 in Bern.
Photo Hans Steiner, Bern.

Vor Eröffnung der Lötschbergbahn (1913) benutzte ein Metzgerhund in Frutigen die Spiez-Frutigen-Bahn öfters zu einer Fahrt an den Thunersee; in Spiez wußte er genau, welcher Zug ihn nach Frutigen zurückbrachte.

Vor etwa 10 Jahren soll ein in Belp wohnhaft gewesener Wächter eines stadtbernischen Bankgebäudes seinen großen Hund dahin abgerichtet haben, daß er an gewissen Tagen mit der Bahn selbständig nach Bern fuhr, sich in das betreffende Gebäude begab und seinen Herrn als Wächter vertrat, bis er von diesem abgelöst wurde.